

Psychologie räumt ihm in der Plakatkunst die erste Stelle ein, und es ist durchaus folgerichtig, wenn diese Art Kunst in einem romanischen Lande aus heißem Willenstrieb heraus entsprungen ist. Wenn die germanischen Plakatkünstler aber diese fremde Erfindung praktisch verwerten, so ist es kluge psychologische Berechnung. Deshalb erregte diese neue Kunst nur anfangs scharfen Widerspruch, da sie dem Germanen in dem erwähnten Sinne eigentlich wesensfremd ist. Das germanische Publikum aber hat sich an diese wirkungsvolle Reklamekunst unwillkürlich gewöhnt, und auch das romanische wird nachfolgen. Nicht mit Unrecht sagt man, daß große romanische Erfindungen oft zuerst in Deutschland praktisch verwertet worden sind. So ging es auch mit dem Expressionismus in der Plakatkunst. Nur aus richtiger Erkenntnis heraus kann praktischer Nutzen gezogen werden.

Im Gegensatz zum Willensteil bildet das geschriebene Wort den Verstandesteil des Plakats. Der Wille hat es aber beim Erblicken eines Plakats ganz in der Hand, entweder dem Verstand zu befehlen, daß dieser sich mit dem Wortlaut des Plakats sofort befasse oder ihm zu sagen, er müsse des Zeitmangels wegen das Lesen der Worte auf ein andermal verschieben. Der Wille des Menschen ist ein gar gewalttätiger Geselle, und der Plakatkünstler wird schlauerweise dessen Schwächen auszunützen suchen. Im Gehirn der meisten Menschen ist der Wille „Bürovorsteher“, der Verstand „Angestellter“. So ergibt sich zum Schluß folgender Grundsatz: „Ein gutes Plakat unterscheidet sich von einem Gemälde dadurch, daß es ähnlich wie ein Naturereignis den Willen blitzartig erregt, den Verstand aber möglichst in Ruhe läßt“, oder ganz kurz gefaßt: „Die Plakatkunst zielt auf den Willen, nicht auf den Verstand“.

Der Wettbewerb der Deutschen Luft-Reederei für Karikaturen „Fix“ und „Nöhlich“

Das Preisgericht trat am 18. Juli, nachmittags 3 Uhr, zusammen, nachdem der in der Ausschreibung festgesetzte Tag, der 9. Juli, wegen des Verkehrstreiks nicht hatte eingehalten werden können. Anwesend waren sämtliche Preisrichter, nämlich die vier Künstler Bernhard, Hadank, Koch-Gotha und Simmel, die drei Vorstandsmitglieder des Vereins der Plakattreue, Sachs, Meyer und Bleistein und die zwei Herren von der Luftreederei, Hauptmann Mackenthun als Vorstandsmitglied und Architekt Firlé als künstlerischer Beirat. Nach einer kurzen Begrüßung durch Herrn Hauptmann Mackenthun übernahm Dr. Sachs den Vorsitz. Eingegangen waren 882 Einsendungen, von denen auffallend viele den klaren Bestimmungen der Ausschreibung hinsichtlich Größe des Blattes, Einfarbigkeit und dergleichen nicht entsprachen. Diese Arbeiten – schätzungsweise 100 – wurden bei der ersten Durchsicht mit den andern ungeeignet scheinenden ausgesondert. Entgegen dem sonstigen Brauch bei Plakatwettbewerben wurde diese erste Durchsicht in der Weise vorgenommen, daß sämtliche Blätter von Hand zu Hand gingen und jeder Preisrichter die ihm brauchbar scheinenden beiseite legte, während er die andern weitergab. So durchlief jede Arbeit neun voneinander unbeeinflusste Prüfungen, von denen zunächst eine erfolgreiche genügte, sie in den nächsten Wahlgang gelangen zu lassen. Auf diese Weise blieben nach der ersten Auslese 156 Arbeiten, die nun einzeln hochgehalten wurden und drei Stimmen auf sich vereinigen mußten, um den zweiten Wahlgang zu bestehen. Dieser ergab 55, und eine dritte engste Wahl mit fünf Stimmen 18 Arbeiten. Nach eingehender, anregender Aussprache und mehrfachen Abstimmungen erhielten schließlich die vier ersten und zweiten Preise Willibald Krain in Friedenau, Walter Nehmer in

Berlin, Karl Michel in Berlin und Valenty Zietara in München, die sechs dritten Preise Georg Hertting in Dresden, Valenty Zietara in München, Rudolf Römer in Schneeberg im Erzgebirge, Fritz Schön in Schmargendorf, Hans Weiß in Nürnberg und Otto Ottler in München. – Die Deutsche Luft-Reederei hat dann einige Tage später ausschreibungsgemäß selbständig unter den vier besten Entwürfen gewählt und die Arbeit von Walter Nehmer für den ersten Preis und damit zur Ausführung bestimmt.

Der Wettbewerb hat neben den üblichen kindlichen Stümperereien und sogar brieflichen Bewerbungen eine große Zahl vorzüglicher Arbeiten gebracht, die den Preisrichtern ihr Amt nicht leicht gemacht haben. Gefehlt wurde vielfach darin, daß die beiden gegenübergestellten Personen die unmittelbare Beziehung auf den Flugsport vermissen ließen und einfach einen Fröhlichen und einen Mißmutigen darstellten, die sich für jeden anzupreisenden Gegenstand – nach dem alten Rezept „vor und nach dem Gebrauch“ – gleichermaßen geeignet hätten. Andere Entwürfe brachten die Beiden nicht in die Beziehung zueinander, die ein Gespräch ermöglicht hätte, das die Ausschreibung vorsah, und schließlich blieb bei einem großen Teil die Forderung unberücksichtigt, daß die Gestalten volkstümlich werden mußten – so wie es etwa „Müller und Schulze“ oder der „Kladderadatsch“ geworden sind. Erfreulich aber ist, daß diesmal nicht die üblichen „Wettbewerbslöwen“ wieder alle Preise geschluckt haben, sondern daß eine Anzahl weniger bekannter und zum Teil ganz unbekannter Namen ans Tageslicht gezogen worden sind – ein Ergebnis, das immerhin noch am besten den stets gefährlichen und verantwortungsvollen Weg des öffentlichen Ausschreibens rechtfertigt.

Hans Meyer.